

Sie irren sich

Antoine Desvigne
Marko Mäetamm
Jana Müller
Helen Verhoeven

kuratiert von Jana Müller
www.jana-mueller.de

3.9. – 16.10. 2011

Galerie Maurer
Fahrgasse 5, 60311 Frankfurt / Main
www.galerie-maurer.com

Helen Verhoeven, Thingly Character 6 – details, Acryl auf Leinwand, 3x (Triptychon) 60 x 80 cm, 2011

Jana Müller, Blaues Rot, Karton, Textil, Stoff, Glas, 2011





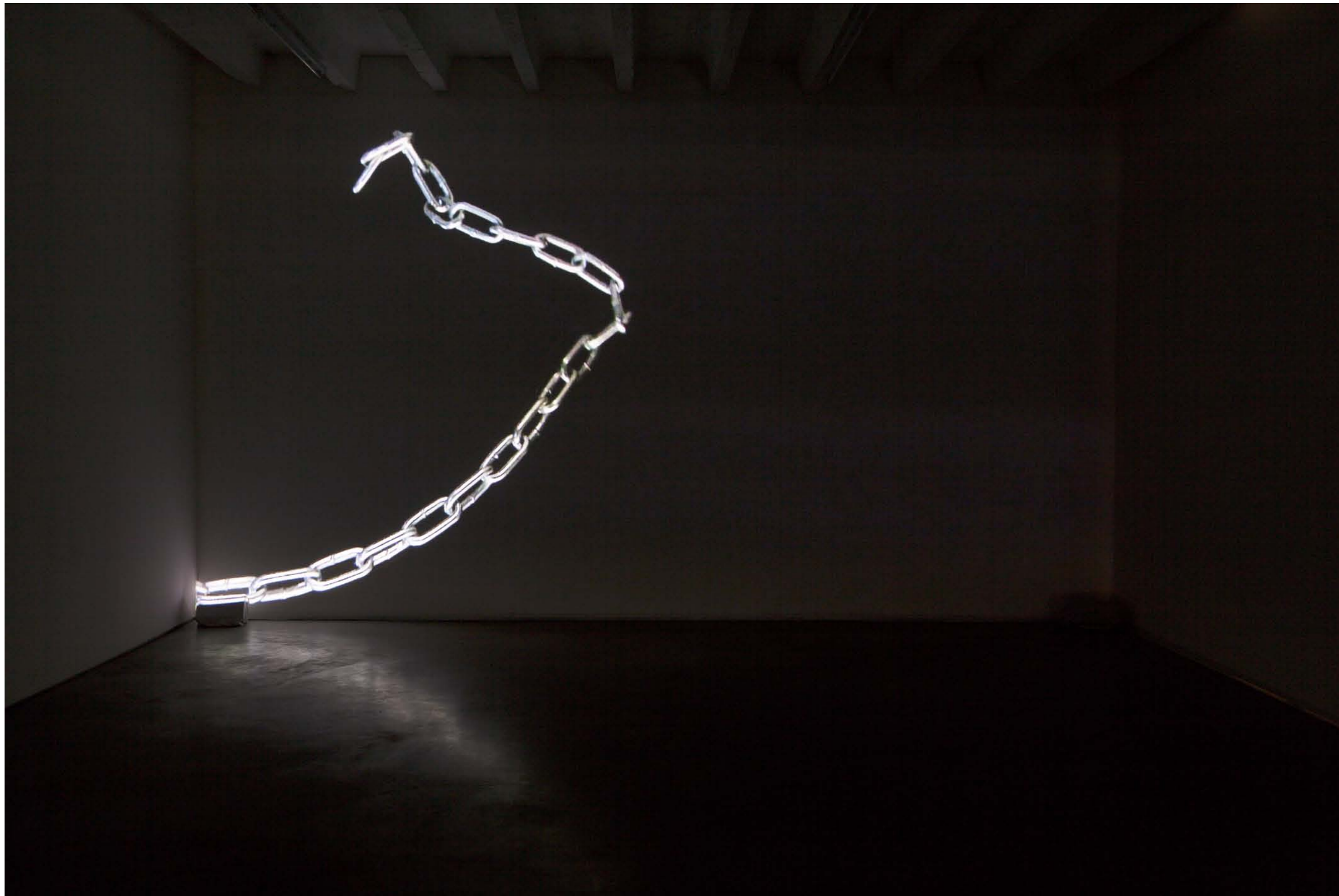






Jana Müller, Sie irren sich, Installation, 50 x 70 cm und 70 x 100 cm Fine Art Prints, gerahmt
Mikrofone, Stative, blauer Samtvorhang, Dimension variabel, 2011





Antoine Desvigne, RÈGLE DU JEU, 1 canal - video projection DVD, 9'13 min., loop, 2010





Helen Verhoeven, Thingly Character 6, Acryl auf Leinwand, 220 x 350 cm, 2011



Marko Mäetamm, Car Ride, Video, 3:16 min, 2008



Sie irren sich – eine Behauptung, die die Grenzen der Höflichkeit sprengt und nicht durch den Akteur ungerechtfertigt bleiben darf. Würde man von einer politischen Bühne ausgehen, würde diese Unterstellung einem Angriff gleichen, solange sie unrelativiert stehen gelassen wird.

Die Show unter diesem Titel zeigt vier internationale Positionen: Antoine Desvigne, Marko Mäetamm, Jana Müller und Helen Verhoeven. Eine mediale Eingrenzung scheint nicht zu existieren; Malerei, Fotografie, Video und Installation teilen sich den Raum der Galerie Brigitte Maurer auf.

Wer irrt sich und warum? Irren sich die Künstler, die ihre diffusen ästhetischen Thesen verfolgen; irrt sich der Betrachter, der seinen Augen traut, – oder gar die ausgestellten Kunstwerke in ihren frappanten Aussagen? Befinden wir uns nicht doch auch hier in einem politischen Feld? Soll von vornherein jegliche Interpretation unterbunden werden? Geht es um einen Dialog oder die Konfrontation auf dem Prüfstand?

Marko Mäetamms Videoanimation „Car Ride“ zeigt durch die imaginierte Windschutzscheibe eine vierköpfige Familie während einer Autofahrt. Die Sprecherstimme tut allein die Gedanken des Familienvaters kund, eine endlose Litanei über die Langeweile des Familienlebens und die verschleissende Gleichförmigkeit des Alltags. Das Ende kommt schneller als er denken kann. Er wird von seinen finsternen Gedanken jenseits der politischen Korrektheit durch ein plötzlich in die Windschutzscheibe hineinspringendes Reh erlöst. Nach einer kurzen Exitus-Pause beginnt die Schleife vom Neuen: es gibt keine Erlösung, auch nicht die, durch einen tödlichen Ausgang.

Wenn man gedanklich über die Titel der anderen Exponate der Ausstellung streift, zum Beispiel „Règle du Jeu“ des französischen Künstlers Antoine Desvigne, „Sie irren sich!“ und „Blaues Rot“ von Jana Müller oder „Thingly Character“ der Niederländerin Helen Verhoeven, stellen sich weitere Fragen:

Wo stehen wir als Individuen in dem Gesamtgefüge der Gesellschaft?

Wie sind die Differenzen der Weltanschauungen und die alltäglichen Konflikte zu überbrücken?

Wie ist es damit umzugehen, wenn Zufälle und emotionale Ausbrüche die ausgeklügelten logischen Systeme zusammenstürzen lassen? – Die Kette der Gesetzmäßigkeiten reißt, das in Gewohnheiten und Regelwerken ausbalancierte Gleichgewicht zerfällt in eine schwindelerregende Raserei.

Vielleicht ist auch das Gesamtkonzept der Ausstellung ein Täuschungsmanöver, der Irrwege provoziert.

Helen Verhoeven beschäftigt sich mit sozialen, politischen und religiösen Themen; mit den Ausdrucksformen von Macht, Widerstand, Unterwerfung und Hingabe, und wie sich die zeitgenössische Kunst diesen Verhaltensweisen annähert. Verhoeven bezieht sich auf die kanonisierten Maler, griechische Statuen, Outsiderkunst, native Skulptur, Paparazifotos, Familienstambücher, Zeitungen, Dokumentationen, Filme etc. All dies verdichtet und verschmilzt sie zu einer dynamischen und zuweilen chaotisch verzerrten Version einer sozialen Szenerie.

Jana Müllers Installationen zeigen eine eigene Welt: „Es ist kein abgesichertes Terrain, welches sich mit Worten erklären ließe.“ Es ist eine Welt voller Geheimnisse, in der Unerklärliches geschieht. Doch es ist bewusst eine ästhetische These, eine künstlerischen Andeutung, ein konstruiertes Ensemble, ein Wechselspiel zwischen realem Geschehen, faktischer Erscheinung der Dinge und einer sie umspülenden Fiktion. Sie bedient sich bei ihren Arbeiten der Formensprache kriminalistischer Tatortsicherung und bühnenhafter Kulissen.

Antoine Desvigne: “I’ll start with the principle that we have no access to the real. My films, akin to trompes l’oeil or robots, are the response to this condition. They offer no interior space, sending the viewer back to the space they already find themselves in. They reveal shapes where the spectator is confronted in a sculptural manner. But whereas in classical sculptures time stands still, in my work, time is the sculptural object itself.”

Marko Mäetamm erzählt uns die Geschichten, die sich hinter den verschlossenen Türen und zugezogenen Vorhängen des intimen Gebietes, das wir Zuhause nennen, abspielen. Mäetamm portraitiert die Familie als kleine Gesellschaft, vermittelt mit düsterem Humor die unbedeutenden Momente des täglichen Lebens und erforscht die Art, auf die unsere Gesellschaft durch die Makrokosmen wie Wirtschaft, Konsumerismus und Lebensqualitätsstandards die Familiendynamiken manipuliert.